

## **Predigt und Fürbitten zum Sonntag Judika 2020**

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.  
AMEN

Liebe Gemeinde,

alles um uns herum verändert sich gerade. Die Welt wie wir sie kennen, gekannt haben scheint sich aufzulösen. So vieles wird in dieser Zeit unwichtig, was für uns wichtig gewesen ist und anderes wird wichtig, was bisher unwichtig erschien.

Wie gut, liebe Gemeinde, dass wir als Christinnen und Christen in diesen sich wandelnden Zeiten unseren Glauben haben, der uns seit jeher hilft, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Der uns hilft, unsere Gedanken zu ordnen und in und mit dieser sich schon immer wandelnden Welt zurecht zu kommen.

Hören wir auf das Predigtwort für den heutigen Sonntag. So steht geschrieben im Hebräerbrief im 13. Kapitel:

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Liebe Gemeinde, ich liebe dieses Bibelwort, es begleitet mich als eine, die aus einer Familie von Heimatvertriebenen stammt schon mein ganzes Leben lang, aber heute, in dieser für uns alle so neuen und angsteinflößenden Situation erschließt es sich mir gerade noch einmal ganz neu. Und das in zweierlei Hinsicht:

Wir haben hier keine bleibende Stadt, das ist für mich gerade die Aufforderung des Hebräerbriefes realistisch zu sein und wahr zu nehmen: wir Menschen können uns auf dieser Erde immer nur ein Stückweit und immer nur für eine gewisse Zeit eine bleibende Stätte schaffen, sie uns einrichten. Eigentlich wissen wir das ja, aber in Zeiten, in denen es uns gut geht vergessen wir das leicht. Denn lange ist es her, dass uns etwas so aus dem Gewohnten und Sicherem gerissen hat wie dieses Virus jetzt. Die Medizin hat in den letzten Jahren fast immer Schritt gehalten mit den Entwicklungen. Selbst das HIV-Virus kann inzwischen einigermaßen unter Kontrolle gehalten werden. Aber es gibt Zeugnisse aus der Vergangenheit darüber, dass es früher auch so war wie jetzt, nur dass wir das eben vergessen haben in unserer modernen Welt mit ihrer hochstehenden Medizin. An unserer Ippesheimer Kirche z.B. hängt eine Gedenktafel für die über 70 Pesttoten aus unserem Dorf, die an dieser Stelle wohl begraben wurden. Auf einem der Gebetszettel in unserer Kirche hat jemand das als Mahnung benannt, damit wir jetzt alles tun, um unsere Alten und Schwachen zu schützen.

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir, so geht das Bibelwort weiter und damit kommt das zweite ins Spiel, was uns der Hebräerbrief heute ans Herz legen möchte: unsere eigentliche, unsere ursprüngliche und gleichzeitig endgültige Heimat, die ist nicht hier, die ist nicht von dieser Welt, sondern die kommt noch.

Und ich muss sagen, liebe Gemeinde, das finde ich tröstlich angesichts dieser unserer sich gerade auflösenden Welt.

Denn das sagt mir, dass dieses Leben hier nicht das einzige ist, worauf es ankommt. Nicht dass Sie mich falsch verstehen: ich will damit nicht sagen, dass es egal ist, was

mit dieser Welt passiert, so nach dem Motto: lasst das Virus doch machen, was es will! Nein, das meine ich nicht! Im Gegenteil: es ist wichtig, dass Politikerinnen und Politiker gerade verantwortlich handeln und wir alle auch, um der Ausbreitung des Virus die großen Spitzen hoffentlich zu nehmen, mit denen wir nicht mehr zurecht kommen können. Es ist wichtig, dass Menschen sich einsetzen, ihre ganze Kraft hineingeben in ihre Arbeit als Ärztinnen und Ärzte, als Pfleger und Schwestern, als Rettungskräfte und bei der Polizei und auch dass wir alle uns an die gebotenen Vorgaben halten.

Aber liebe Gemeinde, die feste Gewissheit, dass unsere eigentliche Heimat woanders ist hilft mir gerade loszulassen. Hilft mir zu sehen, dass Leben hier auf dieser Erde eben Veränderung ist. Und schon immer Veränderung gewesen ist. Die Garantie, dass wir immer in Wohlstand und Sicherheit leben, wie wir es gewohnt waren, die gibt es hier auf dieser Erde nicht. Aber das, worauf es wirklich ankommt, das was wirklich wichtig ist, das kommt ja vielleicht auch gerade wieder an vielen Ecken und Enden unserer Welt zum Vorschein. Und das ist etwas, das bleibt!

Es bleibt uns nämlich z.B. die Verbundenheit untereinander. Die können wir zwar gerade nicht so leben und ausdrücken, wie wir das gewohnt sind und gerne machen würden. Aber das, was daran wesentlich ist, das bleibt!

Ich finde es tröstlich zu erleben, wie sehr Menschen in diesen Tagen aneinander denken und andere Wege suchen, um einander nahe zu sein, als sie das vorher gemacht haben. Und oft entsteht dadurch eine ganz andere, neue Qualität von Nähe. Denn wir müssen gerade kreativ werden, um einander nahe sein zu können. Und dadurch entsteht gerade ganz viel, neu oder es wird wiederbelebt: da führen Menschen lange Telefongespräche miteinander. Denn viele haben jetzt gerade ja auch Zeit, weil sie nicht von einem Termin zum nächsten hetzen müssen. Auch mir selbst geht es gerade so, dass ich lange und gute Gespräche am Telefon führe. Mit Geburtstagskindern z.B., die ich gerade nicht besuchen kann. Aber mit denen ich am Telefon ganz in Ruhe reden kann über das, was sie auf dem Herzen haben. In einer fröhlichen Kaffeerunde mit Nachbarn und Verwandten ist das nicht immer so möglich!

Da leben alte Kontakte wieder auf, die lange brach gelegen sind, aber jetzt, in der Krise, besinnen sich Menschen auf alte Freundschaften und rufen mal wieder an oder schreiben eine WhatsApp und fragen: Wie geht es dir in der Krise? Das erlebe ich selber auch gerade so und das gibt mir unendlich viel an Kraft und dem Gefühl der Verbundenheit, der Geborgenheit!

Wenn unsere Stadt hier also nicht bleibt, was bleibt uns dann?

Liebe Gemeinde, es bleibt eine ganze Menge, es bleibt das, was wichtig ist, es bleibt der Zusammenhalt in der Familie – hoffentlich! Ich weiß, dass viele Familien gerade auch sehr in der Krise sind, weil die Eltern überlastet sind mit Arbeiten im Homeoffice, Kinderbetreuung zuhause und sich um die alten Eltern kümmern. Auch bei uns geht's grad manchmal ziemlich chaotisch und explosiv zu! Aber dass Familie wichtig ist und tragend, genauso wie Freundschaft und Nachbarschaftshilfe, das, liebe Gemeinde, wird uns denke ich doch gerade allen wieder ganz neu bewusst.

Vielleicht auch, dass das wichtiger ist und bleibender als Geld, Karriere, Fernreisen, Freizeitparks und vieles mehr. So schwierig die Zeit gerade ist, liebe Gemeinde, ich

merke schon auch etwas von der Entschleunigung, die gerade stattfindet und: ich merke, sie tut mir gut! Nicht das Virus, wohlgemerkt, aber manches, was es gerade bewirkt! Es bewirkt bei mir z.B. gerade, dass ich meinen Tag nicht damit beginnen muss, unseren Sohn aus dem Bett zu schmeißen und ihn anzutreiben, um mit ihm rechtzeitig zum Bus hetzen zu können. Sondern momentan beginne ich meinen Tag damit, die Kirche aufzuschließen, eine Kerze anzuzünden und einen Moment der Stille und des Gebets zu genießen! Was ist wichtig, liebe Gemeinde? Ich möchte es mir gerne merken für die Zeit nach der Krise, dass mir das gut tut, den Tag so zu beginnen! Ob ich das schaffen werde, bevor um 7 Uhr der Frühbus fährt weiß ich nicht, aber dass es zum Wichtigen, Bleibenden gehört, das möchte ich mir dennoch merken! Oder dass ein Spaziergang im Wald etwas ganz Wunderbares ist, selbst für einen Sechsjährigen – es muss anscheinend nicht immer der Playmobil-Funpark sein, auch ein Waldspaziergang mit auf Baumstämmen balancieren ist etwas ganz Tolles!

Liebe Gemeinde, Wir haben hier keine bleibende Stadt, als Christinnen und Christen sind wir immer auch ein Stück auf der Durchreise in dieser Welt, weil wir die Zukünftige suchen. Und das heißt, dass wir eine Hoffnung haben, die über diese Welt hinaus reicht. Und das, liebe Gemeinde, das ist tröstlich, das hilft, um auch auf der Durchreise durch diese Welt, gut zu leben. Und deshalb kann uns gerade dieses Wissen dabei helfen, diese Krise gut zu überstehen: Wir wissen, dass diese Welt uns nie ganz zur Heimat werden kann, weil sie sich eh immer verändert. Und so kann es immer passieren, dass uns etwas völlig heraus reißt aus dem Gewohnten, aus Vertrautem – so wie es im Moment dieses Virus tut.

Schon mehrere Menschen haben mir in den letzten zwei Wochen gesagt, dass sie keine Angst haben zu sterben, weil wir ja wissen, wohin wir gehen. Das hat mich sehr beeindruckt, denn in meiner Lebensphase mit einem kleinen Kind fällt mir das schwer so zu empfinden. Aber dass wir wissen dürfen, wohin wir einmal gehen, nämlich in die zukünftige Welt Gottes, dafür bin ich sehr dankbar!

Wir sind noch in der Passionszeit, liebe Gemeinde, und da ist Zeit – und viele von uns haben in diesem Jahr dazu ja wirklich einmal Zeit – darüber nachzudenken, dass unser Leben immer verletzlich ist und brüchig. Das sehen wir auch an Jesus und seinem Weg. Die Passionszeit ist schon immer die Zeit, in der wir darüber nachzudenken, was wichtig ist, und was bleibt! Und auch, wenn wir hier keine bleibende Stadt haben: unser Gott, der bleibt. Jesus Christus heute und morgen und derselbe auch in Ewigkeit, so heißt es an anderer Stelle in der Bibel.

Ja, liebe Gemeinde, unser Gott der bleibt. Unsere Welt, so wie sie ist, nicht. Wir erleben gerade, wie wichtig es ist zu wissen, was bleibt und worauf man sich verlassen, orientieren kann, weil es in unserer unbeständigen Welt, besonders in einer Zeit wie dieser, darauf ankommt, wonach und wie wir sie gestalten. Gerade in der Krise zeigt sich, wofür jemand steht. Stehen wir einander bei, oder lassen wir jemanden zurück. Finden wir oder besser, suchen wir auch Wege zueinander, wenn die bisherigen gerade nicht funktionieren oder sogar schädlich sind.

Das einzig Beständige in dieser Welt ist der Wandel und Gottes Zusage, mit uns diesem Wandel zu begegnen mit Liebe, mit Zuversicht und Verlässlichkeit. Und dass sich seine Zukunft durchsetzen wird.

AMEN

## **Fürbitten**

In den Fürbitten habe ich versucht, möglichst viele der Anliegen, die im Laufe der Woche in unseren drei Kirchen an die Gebetswände gehängt wurden aufzunehmen:

Guter Gott,

alles um uns herum verändert sich, das macht uns Angst.

Doch du bist und bleibst da und zu dir kommen wir mit unserem Dank und mit unseren Bitten:

Wir danken dir, dass wir dir unsere Ängste und Sorgen bringen dürfen und dass du alles überschaust.

Wir danken dir, dass du gerade in den schweren Zeiten bei uns bist und dass wir uns auf dich verlassen dürfen.

Wir danken dir für unsere Gesundheit, für den Frieden in unserem Land und die Freiheit und dass wir alles haben, was wir zum Leben brauchen.

Hab Dank Gott, dass unsere Politikerinnen und Politiker versuchen, ein noch größeres Übel von uns abzuwenden.

Herr Jesus wir bitten dich, sei du bei allen Kranken und Verzweifelten und gib ihnen Hoffnung. Begleite du alle, die sich gerade alleine auf ihre letzte Reise begeben müssen, weil niemand da sein kann.

Gott wir bitten dich, dass wir nach der Krise nicht wieder in unsere alten Rücksichtslosigkeiten verfallen, sondern unsere Lehren ziehen im Umgang mit den Schwächeren, dem Alter und der Umwelt.

Lass uns danach nicht vergessen, was wirklich wichtig ist: unsere Nachkommen brauchen unseren Verzicht auf Flugreisen, Kreuzfahrten und unnötige Autofahrten.

Lass uns den Menschen helfen, die auf der Flucht sind, über Jahre in überfüllten Lagern und ohne Perspektive.

Wir bitten dich für die Menschen in Kroatien, die neben der Coronakrise gerade auch noch von schweren Erdbeben erschüttert werden.

Lass auch diejenigen ihre Lehren ziehen, die Krankenhäuser schließen wollten. Lass uns nicht vergessen, dass Nächstenliebe wichtiger ist als Profit.

Wir bitten dich für uns selbst, für unsere Familien und Freunde: lass uns alle zusammen dieses schwere Tal unversehrt durchschreiten Lass uns in dieser schweren Zeit nicht alleine, schenke deinen Beistand und einen Heiligen Geist. AMEN

Alles andere, was uns auf dem Herzen liegt nehmen wir mit hinein in das Gebet, das Jesus Christus uns zu beten gelehrt hat:

*Vaterunser*

*Pfarrerin Ivonne Kleinschroth*